

Das war meine Rettung

Annette Humpe hat 2004 den Tsunami in Sri Lanka überlebt. Das hat ihr die Angst vor dem Tod genommen



Frau Humpe, haben Sie zu Ihrem Sohn schon mal einen Satz gesagt, den Sie bereits von Ihren Eltern zu hören bekommen haben?

Wenn ich frech war, hat meine Mutter gesagt: Das kriegst du alles zurück! Ich wollte mein Kind völlig anders erziehen, aber diesen Satz habe ich auch schon zu meinem Sohn gesagt, wenn er pampig war. Er hat ihn allerdings einfach an sich abprallen lassen. Ich konnte das damals nicht, auch heute habe ich noch keinen gut funktionierenden Panzer. Früher dachte ich: Was habe ich nur für komische Eltern abbekommen! Sie haben eigentlich immer gearbeitet, jeden Tag, auch Weihnachten. Meine Eltern hatten eine Konditorei und waren wahnsinnig stolz darauf, keinen Chef zu haben. Das haben wir uns gemerkt, meine Schwester und ich, man darf keinen Chef haben, und ich hatte auch noch nie einen.

Bei all Ihren Produktionen gaben Sie den Ton an.

Einer muss das Sagen haben. In der Kunst glaube ich nicht an Demokratie. Nicht allen Männern gefällt das, aber es gibt auch welche, die sich bequem zurücklehnen und denken: Lass die Alte mal machen. Die klugen Männer halten es so. Und mir macht es Spaß, ihnen etwas in den Mund zu legen, sie Worte singen zu lassen, nach denen Frauen sich sehnen. Ich wollte immer flexibel sein, etwas tun oder auch sein lassen, wenn es mir nicht mehr gefällt. Deshalb habe ich nie langfristige Verträge gemacht und glaube nicht an Sicherheiten. Ich habe mein eigenes Geld und bin unabhängig, ein freier Geist, ich vertraue meinen Instinkten.

Hatten Sie nie Angst, zu versagen?

Nein, ich habe eigentlich wenig Angst. Aber 1990 hatte ich eine Krise, da bin ich vierzig geworden. Das war ein fortgeschrittenes Alter für eine Frau in der Popmusik.

Heute vertanzte sich das immer mehr, Madonna geht auf die sechzig zu. Und ich fände es auch ungerecht, wenn nur Mick Jagger mit Anfang siebzig noch auf der Bühne herumhüpfen dürfte. Damals ist aber mein Soloalbum geflopt, da ist schiefgelaufen, was schieflaufen konnte. Und dann ist auch noch meine Beziehung mit Lügen und Betrügen sehr hässlich zu Ende gegangen. Ich habe deshalb Halt in einer Therapie gesucht, das hat mir neue Türen geöffnet. Ich habe es sehr genossen, dass mir jemand zuhört und sich mit meinen Lebensfragen beschäftigt. So eine Therapie, das ist wie eine Praline. Ich bin durch dieses Tal gegangen, und ein Jahr später war ich schwanger, was für eine Superwendung! Man muss immer offen sein für Neues, sonst passiert nichts. Deshalb lege ich auch immer mal wieder meine Glaubenssätze auf den Teller, gucke, was ranzig geworden ist, und schneide das ab.

Weihnachten 2004 haben Sie und Ihr Sohn den Tsunami auf Sri Lanka erlebt. Haben Sie das Unglück vorausgeahnt?

Ich habe viele Jahre vorher von diesen Wellen gelesen, ich glaube, in einem Buch von Pearl S. Buck. Dort war es sehr gut beschrieben. Mir war klar, das ist gefährlich. Im Nachhinein frage ich mich, warum die Leute, die da am Meer leben, nichts von Tsunamis wussten. Es ist doch ein ganz schlechtes Zeichen, wenn das Wasser auf einmal weg ist. Viele Einheimische sind noch am Strand entlanggegangen und haben Fische aufgesammelt. Und dann kam das Wasser zurück. Die Leute schrien, ich sah von oben aus meinem Hotelzimmer, wie der Essensraum auf einmal unter Wasser stand. Sobald die erste Welle weg war, habe ich zu meinem Sohn gesagt: Jetzt nicht lange fragen, Sandalen und T-Shirt an! Wir müssen sofort auf einen Berg! Ich wusste, das Wasser würde heftiger zurückkommen. Zwei Tage haben wir da oben in einem Tempel gewartet, nur mit dem, was wir am Leib trugen. In dem Chaos war es sehr schwierig, wegzukommen. Eine Gruppe Skandinavier hat uns dann zum Flughafen mitgenommen, und Silvester waren wir wieder zu Hause. Erst um Mitternacht habe ich registriert, was passiert war. Dann konnte ich nicht mehr aufhören zu weinen. In meiner Tasche hatte ich noch einen Kerzenstummel aus dem Tempel, den habe ich angezündet anstelle eines Feuerwerks.

Hat sich seitdem Ihr Blick aufs Leben verändert?

Es gibt sicher Leute, die sich im Alter verhärten, aber ich glaube, ich werde immer kuscheliger. Weichgespült vom Leben. Ich gucke lieber fröhlich in die Zukunft und habe auch keine Angst vor dem Tod. Ich bin einfach neugierig, wie das ist, ob da was ist oder der große Schlaf kommt. Wenn da nichts ist, dann wird schön geschlafen.

Annette Humpe,

64, ist Musikproduzentin. Berühmt wurde sie in den achtziger Jahren als Sängerin der Band Ideal, die zu den bekanntesten Vertretern der Neuen Deutschen Welle gehörte. Später gründete sie mit Adel Tawil das sehr erfolgreiche Duo Ich + Ich, für das sie zeitweise auch sang

Das Gespräch führte Herlinda Koelbl

FOTO HERLINDE KOELBL

Die Fotografin Herlinda Koelbl gehört neben dem Psychologen Louis Lewitan und Ijoma Mangold zu den Interviewern unserer Gesprächsreihe

Im nächsten Heft

Berlin ist die neue Stadt der Liebe. In unserem Heft zur Fashion Week erklären uns elf Paare, warum das so ist